

Ansprache der neu gewählten Präsidentin der Landessynode Dr. Annekathrin Preidel

Bayreuth, 1. April 2014

Verehrte Konsynodale, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Für mich ist es ein besonderer, sehr bewegender Moment, hier zu stehen. Ich bedanke mich für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Ich hoffe, dass ich diesem Vertrauen gerecht werde. Gleichzeitig hoffe ich, dass ich das Vertrauen derer gewinnen kann, die mich nicht gewählt haben.

Ich werde mir Mühe geben, in die großen Fußspuren meiner Vorgängerin, Frau Dr. Dorothea Deneke-Stoll hineinzuwachsen. Unsere Landeskirche hat ihr als exzellenter Moderatorin, Impulsgeberin und als ausgeglichener, ruhender Pol der Synode viel zu verdanken. Ich habe es in den letzten sechs Jahren immer bewundert, wie souverän sie das Synodenschiff gesteuert hat.

Ebenso bewegend wie hier zu stehen, war für mich das Erlebnis des Eröffnungsgottesdienstes am Sonntag. Wir Synodale wurden in unser Amt eingeführt – jede und jeder für sich und wir alle als Gemeinschaft. Gemeinsam hatten wir den Weg vor Augen, den wir zusammen gehen werden – in dem Bewusstsein, dass der Aufbruch der Reformation uns auch heute bewegt, in dem Bewusstsein, dass der Heilige Geist uns leitet, in dem Bewusstsein, dass nicht unser, sondern dass Gottes Wille geschieht, in dem Bewusstsein, dass Gottes Botschaft eine frohe Botschaft ist und dass der Geist Gottes uns frei macht. In diesem Gottesdienst wurde mir noch einmal in besonderer Weise deutlich, was sich schon bei unserem Kennenlernwochenende in Tutzing zeigte: die Vielfalt an Biografien, die Vielfalt an Begabungen, das Expertenwissen und das große Potenzial, das diese neue Synode mit sich bringt.

Im Dezember war im Sonntagsblatt zu lesen: „Interessant wäre, was Martin Luther zur heutigen Gestalt der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern sagen würde. Wahrscheinlich würde er seine Freude daran haben.“ Ich habe dem nichts hinzuzufügen, und ich bin mir ganz sicher: Martin Luther hätte seine helle Freude an unserer neuen Landessynode! Ihm hätte gefallen, wie wir uns gestern mit den Wahlen durch den Tag bewegt haben, damit die Synode langsam geschäftsfähig wird. Ich hatte das Bild eines Mobiles vor Augen, das nicht aus der Balance geriet. Der Heilige Geist, der uns bewegte, war deutlich spürbar. Mich freut, dass wir unser Ziel erreicht haben, dass im Präsidium alle drei Arbeitskreise ausgewogen vertreten sind.

Ich bin mir sicher, dass wir im Vertrauen auf den Heiligen Geist eine gute Weggemeinschaft bilden werden – eine Weggemeinschaft, in der Sie dem Präsidium die Reiseleitung für eine Route anvertrauen, die wir alle – alle – zusammen noch näher bestimmen müssen. Eine Leitung auf Augenhöhe, moderierend, organisierend, im Hören aufeinander als Synodale und im Hören auf die anderen kirchenleitenden Organe dieser Landeskirche. Hinter uns steht das phantastische, gut eingespielte Team im Büro der Landessynode. Es wird uns mit Sicherheit gut begleiten. Ein großer Dank schon jetzt für sichtbare und die nicht auf den ersten Blick sichtbare Unterstützung im Hintergrund!

Ich wünsche mir, dass wir in den kommenden sechs Jahren kreative Ideen entwickeln und den Gemeinden und Einrichtungen die Möglichkeiten offen halten, Ideen umzusetzen – damit wir nicht nur eine Dienstleistungskirche sind, die Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen anbietet. Ich wünsche mir vielmehr, dass wir inspirierende Impulse setzen. Denn wir haben einen Schatz weiterzugeben: den Schatz der frohen Botschaft. Und so können wir guter Dinge und vielleicht sogar begeistert werben – wie es Fulbert Steffensky wunderbar formuliert hat – „für die „Schönheit eines Lebenskonzepts“. – Für die Schönheit eines Lebenskonzepts im Rhythmus des Kirchenjahres, im Rhythmus des Wechsels von Arbeitstagen und Ruhetagen. Für die Schönheit eines Lebenskonzepts, das Türen öffnet zu Räumen der Wertschätzung, der Vorurteilsfreiheit und des Mitfühlens. Türen zu Räumen der Ruhe in einer schnelllebigen Zeit. Türen zu Räumen der Wahrnehmung von Menschen an unterschiedlichsten Lebensschwellen. Türen zu einem Haus, in dem viele Wohnungen für vielfältigste Individuen sind.

Das Kapital unserer Kirche ist nicht das Geld. Das Kapital der Kirche ist die frohe Botschaft. Das Kapital der Kirche sind die Menschen, die diese frohe Botschaft leben. Unsere Kirche lässt sich nicht an einem Geldwert messen sondern einzig an der frohen Botschaft. Das Geld – wir brauchen es natürlich und widmen in unseren Haushaltsberatungen jede zweite Synode diesem Thema – aber das Geld hat allein eine dienende Funktion. In dieser dienenden Funktion ermöglicht es die Verwirklichung unserer Ideen und Dienste an den Menschen in Verkündigung, Seelsorge, Diakonie und Bildung.

Wir leben als Kirche von dem, von dem wir herkommen. Aber wir müssen nicht ängstlich in den Rückspiegel blicken und auf das schauen, was wir zu verlieren drohen. Vielmehr dürfen wir den Blick getrost nach vorne richten – auf die Gestaltung der Zukunft unserer Kirche. Denn wir gehen als Kirche auf den zu, der da kommt.

„Fit For Future“, wenn Sie diese drei Worte zusammen mit dem Begriff Kirche in der Suchmaschine im Internet eingeben, dann bekommen Sie in zweiter Position den Link zu den f.i.t.- Projekten unserer Landeskirche. f.i.t.: fördern – initiativ werden – teilhaben: mit diesem Motto ist Herrn KR Schübel (und seiner Frau) ein dreifacher, für unsere Kirche werbender Imperativ gelungen, mit dem wir am Puls der Menschen und am Puls unserer Kirche sind. Er steht nicht nur als gemeinsame Antwort von Kirche und Diakonie auf die wachsende Armut in Bayern. Er steht für die Zukunft unserer Kirche. fördern – initiativ werden – teilhaben: dies ist nicht einfach ein Werbeslogan, sondern eine Herausforderung, ein Imperativ, der auch dafür steht, dass wir die Sprachfähigkeit der Menschen in den Gemeinden weiter fördern, damit sie initiativ werden und andere zur Teilhabe an der frohen Botschaft bewegen können. Ich sehe an dem Erlanger f.i.t.-Projekt, wie Bewegung in die Gemeinden kommt – Bewegung, die verändert, Bewegung, die herausfordert, Bewegung, die uns nach vorne schauen lässt, weil wir die Menschen mit der frohen Botschaft erreichen.

Fördern – initiativ werden – teilhaben: das ist auch ein Motto, das wir auch auf den ländlichen Raum übertragen können. Die vergangene Synode hat das Thema „Ländliche Räume“ besonders intoniert. Wir sollten dieses Thema nicht gering gewichten, sondern sehr stark machen. Unser Unterausschuss ist darauf gut vorbereitet und die Verknüpfung mit der Landkirchenkonferenz der EKD durch Frau Pfarrerin Barraud-Volk ist bereits gebahnt.

Ich wünsche mir, dass wir durch den Ausbau des Projektdesigns der f.i.t.-Initiative im eigentlichen Sinn und im übertragenen Sinn der Projektidee in den kommenden sechs Jahren Akzente setzen. Denn ich bin überzeugt, dass f.i.t. wegweisend für unsere Kirche ist, wenn diese selbst fit bleiben und „fit for future“ werden will.

A propos future: es war eine Eingabe der Evangelischen Jugend, die zu der Entwicklung der f.i.t.-Projekte führte, und so freue ich mich ganz besonders, dass wir wieder drei sehr engagierte Jungdelegierte in unserer Synode haben. Die f.i.t.-Projekte zeigen, dass wir Sie, Ihre Ideen und Ihre Stimme dringend brauchen. Liebe Frau Simon, lieber Herr Zeitner, lieber Herr Straßer, ich möchte Sie ausdrücklich ermutigen: Mischen Sie sich ein wie Ihre Vorgänger und Vorgängerinnen! Ihre Meinung und Ihre Ideen sind uns wichtig und ziehen Kreise.

Noch haben wir keine gemeinsamen Ziele für diese Synodalperiode festgelegt. Dies sollten und werden wir in Bälde tun. Es wäre daher gut, wenn es wieder ein Treffen der kirchenleitenden Organe in Tutzing geben würde, wo wir uns inhaltlich über die nächsten sechs Jahre und den gemeinsamen Kurs verständigen und Schwerpunktthemen definieren.

Mir liegt am Herzen, dass wir über unser Kirchenbild und darüber, wie sich dieses in unserer Synode spiegelt, nachdenken. Frau Dr. Deneke-Stoll hat es bereits in ihrem Interview letzte Woche angesprochen: die Eindrittel-Zweidrittel-Regel (ein Drittel Ordinierte, Zwei Drittel Nicht-Ordinierte) wird dadurch überlagert, dass unter den Zwei Drittel Nichtordinierten viele Synodale in kirchlichen Berufen sind. Wir sollten das Landessynodalwahlgesetz im Blick darauf überprüfen.

Und noch ein ganz wichtiger Meilenstein ist uns historisch aufgegeben: der Meilenstein des Reformationsjubiläums 2017. Die Themenjahre der Lutherdekade führen uns zu diesem Meilenstein hin.

Der Meilenstein 2017 ist verknüpft mit den Strukturveränderungen hin zu einer neuen EKD. Diese Strukturveränderungen wurden bei der Synode in Timmendorf angestoßen – wesentlich durch die bayerischen Synodalen. Hier müssen wir weiter Motor bleiben und gleichzeitig tragen wir - so empfinde ich es jedenfalls – auch eine Verantwortung für die Impulse,

die wir selbst gesetzt haben. Ich wünsche mir, dass die Arbeit der Synodalen, die wir im Herbst in die Synoden der EKD und VELKD entsenden werden, mit ihren Erfahrungen und Berichten ein deutlicheres Gewicht bei unseren Synodaltagungen bekommen. Die ELKB ist ohne den Kontext von EKD und VELKD nicht zu denken. Da sich in Hannover momentan wesentliche Veränderungen in der Struktur und Gestaltung für das Zusammenspiel der Bünde und einer vertieften und verdichteten Gemeinschaft ergeben sollen, ohne dass VELKD und UEK ihren kirchlichen Status verlieren, muss dieses auch in unsere Synode zurückgespielt werden, und diese muss darüber beraten, welche Bälle sie aus der vergangenen Synode aufnehmen und welche Bälle aus der EKD und der VELKD sie weiterspielen möchte.

Da die Kirche Jesu Christi nicht nur in der Vergangenheit und in der Zukunft, sondern geistesgegenwärtig in der Gegenwart lebt, sollten wir weiterhin auf Aktuelles zeitnah reagieren. Wir haben Probeläufe für eine Aktuelle Stunde in der vergangenen Synodalperiode getestet. Diese Versuche waren erfolgreich. Wir sollten die Aktuelle Stunde in unsere Geschäftsordnung aufnehmen.

Vieles liegt vor uns. Vieles liegt vor dieser neuen Synode und ihrem neu gewählten Präsidium. Wir werden uns schwerpunktmäßig wohl nicht mehr so sehr mit den Strukturen beschäftigen müssen. Hierfür hat die Synode in der vergangenen Synodalperiode mit wichtigen Gesetzen, Beschlüssen und Planungen bereits vorgearbeitet. Vielleicht können wir uns in dieser neuen Synodalperiode um so mehr mit der Kultur in unserer Kirche beschäftigen. Ich halte dies für eine spannende und wichtige Aufgabe.

Bei all den Aufgaben, die vor uns liegen – ob wir sie bewältigen können oder nicht – möge uns nicht nur unser eigener Geist leiten und lenken, sondern der Geist des Herrn dieser Kirche. Dass dieser Geist ein Geist des Neuen, aber auch ein Geist der Barmherzigkeit, der Geduld und der Liebe ist, hat der große Kabarettist vom Niederrhein, Hans Dieter Hüsch, unter der Überschrift „Führen und Leiten“ in folgende tröstliche Worte gefasst:

Im übrigen meine ich

Möge uns der Herr weiterhin

Zu den Brunnen des Erbarmens führen

Zu den Gärten der Geduld
Und uns mit Großzügigkeitsgirlanden Schmücken

Er möge uns weiterhin lehren
Das Kreuz als Krone zu tragen
Und darin nicht unsicher zu werden
Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein
Er möge wie es auskommt in unser Herz eindringen
Um uns mit seinen Gedankengängen
Zu erfrischen
Uns auf Wege zu führen
Die wir bisher nicht betreten haben
Aus Angst und Unwissenheit darüber
Dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges
Fröhlich sehen will
Weil wir es dürfen
Und nicht nur dürfen sondern auch müssen
Wir müssen endlich damit anfangen
Das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln
Denn wir sind Kinder Gottes:
Gottes Kinder!
Und jeder soll es sehen oder ganz erstaunt sein
Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können
Und sagen: Donnerwetter

Jeder soll es sehen und jeder soll nach Hause laufen
Und sagen: er habe Gottes Kinder gesehen
Und die seien ungebrochen freundlich
Und heiter gewesen
Weil die Zukunft Jesus heiße
Und weil die Liebe alles überwindet
Und Himmel und Erde eins wären
Und Leben und Tod sich vermählen

Und der Mensch ein neuer Mensch werde
Durch Jesus Christus.

Durch Jesus Christus, der uns im 14. Kapitel des Johannesevangeliums verheißt: „Der Vater wird euch in meinem Namen einen Helfer senden, der an meine Stelle tritt, den Heiligen Geist. Der wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich euch selbst schon gesagt habe.“

Im Vertrauen auf den Heiligen Geist und auf Gottes Führung dieser Synode wünsche ich uns allen Freude und Geduld, Frieden und Humor, Güte und Treue, Besonnenheit und Rücksichtnahme für einen fröhlichen, gemeinsamen Weg durch die Jahre 2014 bis 2020.

Herzlichen Dank!